

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich). — Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saark in Elbing. Verantwortlicher Redacteur: George Spiker in Elbing.

Nr. 4.

Elbing, Donnerstag,

5. Januar 1893.

45. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung pro 1. Quartal 1893 werden noch von allen Postanstalten, sowie in unserer Expedition angenommen. Die bereits erschienenen Nummern mit dem Anfang des Romans

„Die Dorsprinzessin“

werden den neu hinzutretenden Abonnenten gratis und franco nachgeliefert.

Telegraphische Nachrichten.

Mailand, 3. Jan. Dem „Secolo“ wird gemeldet, daß die französischen Behörden gestern bei Cospello drei Deutsche verhaftet haben sollen, als dieselben angeblich im Begriff waren, den Plan eines Forts abzuzeichnen. Der Meldung wird hinzugefügt, daß die Verhafteten preussische Offiziere sein sollen. Eine Bestätigung dieser Nachricht fehlt.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 4. Jan.

Die Ansprache des Kaisers beim Neujahrsempfang der Generale wird viel besprochen. Der Kaiser hat sich nicht nur entschieden zu Gunsten der Militärvorlage geäußert, sondern auch, wie verschiedentlich, wenn auch nicht allgemein, gemeldet wird, scharf jeden Widerstand zurückgewiesen, der sich in der Armee gegen diese Vorlage zeigen sollte. Die Auflösung des Reichstages wird daher allgemein für unausbleiblich betrachtet.

Der Streik im Saarrevier erstreckt sich auf etwa 23,000 Bergarbeiter. Eine weitere Ausdehnung ist nicht zu erwarten. Dagegen ist leider nicht anzunehmen, daß er bald beigelegt wird. Mehrere Versammlungen haben beschlossen, den Streik fortzusetzen. Die Behörde müsse gezwungen werden, mit dem Streikemitee des „Rechtsschutzvereins“ zu unterhandeln. Dienstag fand in Saarbrücken eine Konferenz zwischen dem Handelsminister Freiherrn von Verlepich, dem Oberpräsidenten Rasse, dem Regierungspräsidenten von Trier und den beteiligten Landräten und Bergdirektoren statt. Allen Maschinenwärttern ist mitgeteilt worden, daß, wer nicht arbeite, sofort und für immer entlassen werde.

Feuilleton.

Maud Raynor.

Von Klara Weiher.

Nachdruck verboten.

Es war im Herbst 1884. Ich wollte damals als Erzieherin in einem Landhause in Canjas. Eines Abends, als ich gerade einige freie Zeit für mich hatte, ging ich durch den Garten bis an den Rand des nahen Waldes und sah dann hier unter einem alten kolossalen Baum und zeichnete. Plötzlich ertönte der Hufschlag eines Pferdes, und als ich aufblickte, kam im Galopp eine junge Frau zu Pferde auf mich zu, deren phantastischer Anzug mich als nüchtern Norddeutsche vollkommen außer Fassung brachte. Jetzt hielt sie ihr Pferd an, und ich hatte einige Augenblicke Zeit, sie näher zu betrachten.

Es war ein schönes Weib, eine Erscheinung, wie man sie sonst nur auf Gemälden oder in Romanen begegnet. Sie hatte ein edles, leicht von der Sonne verbranntes Gesicht mit großen, dunklen, energiegelassen Augen, um das sich kurze schwarze Locken ringelten. Ihre mittelgroße, prachtvolle Figur maßte an sich das Entzücken aller Männer erregen, die in ihre Nähe kommen. Sie mochte 28 Jahre alt sein und schien eine Amazone vom reinsten Wasser. Sie hatte an den Füßen faltige Männerstiefel und über weiten Beinleibern einen kurzen Frauenrock und eine anschließende Jacke von schwarzem Sammet. Um ihre Schultern flatterte ein dunkler Mantel und auf ihrem Kopfe saß ein kleiner, runder Hut mit wallender Feder. Sie war bis an die Zähne bewaffnet. In ihrem Gürtel blitzte ein Dolch, zu beiden Seiten steckten in den Satteltaschen Pistolen, und außerdem hatte sie noch den spanischen Lasso und einen Karabiner um die Schultern gehängt. Sie warf mir einen forschenden Blick zu und fragte mich dann rasch und gebieterisch um den Weg. Ich erteilte ihr nach bestem Wissen und Gewissen Auskunft. Die Amazone schien zufrieden, denn sie nickte mir jetzt lebenswürdig zu, sprach einige Worte des Dankes und sprengte dann davon.

Die seltsame Erscheinung hatte mich so aufgeregt, daß ich den Versuch machte, sie auf dem Papier festzuhalten, und wie es sich später zeigte, war die Skizze vollständig gelungen. Als ich in die Form zurückkehrte, sah ich am Thore derselben eine Gruppe Reiter, welche zwei Diener des Hauses in's Verhör nahmen. Aus Wies' den alten W. Worten, die zu

Zu den Welfenfondsquittungen wird dem „Hamb. Korresp.“ offiziös geschrieben: „Daß irgend eine dunkle Persönlichkeit mit angeblichen Welfenfondsquittungen haufen geht, weiß man aus den Reklamen, die der Verlag von Cäsar Schmidt in Zürich im vorigen Jahre für 107 Quittungen aus dem Welfenfonds machte. Diese Quittungen sind nicht ertüchelt, angeblich weil der Autor den Beweis der Echtheit nicht zu führen vermochte. Auch bei der deutschen Regierung und wo er sonst sein Schweigen oder Reden anbot, hatte der Besitzer der angeblichen Wissensschätze kein Glück. Die deutsche Regierungstelle, der er sein Material angeboten hatte, ließ seine Zufassung als in jeder Beziehung wertlos gänzlich unbeachtet.“

Zum Panamassandal verlautet, der Generalstaatsanwalt fordere die Strafverfolgung weiterer vier Abgeordneter, eines Trainiers und eines Boulangiers. Der „Figaro“ und der „Gaulois“ kündigen die demnächstige Rückkehr des Herzogs von Orleans an. Andrieux erklärt, jedem Veruche der Regierung, den Panamaprozess niederzuschlagen, mit neuen Enthüllungen entgegenzutreten zu wollen. Daß Andrieux mit neuen Enthüllungen kommen wird, ist vorauszusetzen. Sonst hätte er ja seine Rolle ausgepielt. Was aber den Prinzen von Orleans betrifft, so thäte er besser, da zu bleiben, wo er sich befindet, sonst könnte er eine neue Niederlage erleben, wie zu jener Zeit, als er aus dem Blechnapf des gemeinen Soldaten abfiel.

Das „Journal de Vidé“ veröffentlicht die Anträge zur **Durchsicht der belgischen Verfassung**, welche die Regierung in den Kammern einbringen wird. Danach soll weder das Referendum noch die Interessenvertretung eingeführt werden. Artikel 47 der Verfassung soll so umgestaltet werden, daß die proportionelle Vertretung ermöglicht wird. Das Wahlrecht für die Senatorenwahlen beginnt bei einem Lebensalter von 35 Jahren. Im Uebrigen sollen die Senatoren und Kammerdeputirten von denselben Wählern gewählt werden. Der Zensus für die Wählbarkeit zum Senate soll so weit herabgesetzt werden, daß auf je 40,000 Bewohner, statt wie bisher 60,000, ein Senator kommt. Die Wählbarkeit soll sich gründen auf ein durch das Katasteramt festgestelltes Einkommen aus einem Vermögen von mindestens 500,000 Francs. Außerdem sollen hohe Beamte gewisser festzustellender Kategorien wählbar sein. Die Wähler zur Deputirtenkammer müssen Grundstücke inne haben

von einem Katasterwerth, dessen Minimum in der Verfassung festgesetzt werden soll. Wahlberechtigt sollen auch die sogenannten Kapazitätswähler sein, das heißt diejenigen, welche ein Diplom über gelehrte oder künstlerische Bildung besitzen und diejenigen, welche eine Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen bestanden haben. Die bisherigen Anträge sind an sich schon widersinnig genug; die Krone der Sinnlosigkeit bildet aber dieser Regierungsantrag. Die Vermehrung der Senatorenzahl wird Niemand als einen Fortschritt bezeichnen. Geradezu sinnlos sind aber die Bestimmungen über die Wahlberechtigung, indem der Regierungsantrag einen festen Grundbesitz fordert oder ein Zeugnis über die abgelegte Prüfung im Rechnen, Lesen und Schreiben, also über Dinge, die man sich in einem dreijährigen Volksschulbesuch aneignet. Diejenigen Glücklichen, die von ihren Eltern einen Landbesitz geerbt oder sich durch eigenen Fleiß einen solchen erworben haben, sind gewiß auch in die Schule gegangen. Wozu also den Unterschied zwischen Grundstücks-Eigentümern und Kapazitätswählern? Ist denn der Kulturzustand in Belgien wirklich so niedrig, daß ein großer Prozentsatz Lesen und Schreiben nicht gelernt haben? Zur Genähung des allgemeinen Wahlrechts will sie sich nicht bereit finden. Naturgemäß werden nur die Arbeiter durch die Bedingung einer jährlichen Steuerleistung von 21 Francs getroffen, da nicht viele von ihnen 21 Francs jährlich direkte Steuern zahlen. Wenn die Regierung glaubt, daß sie durch die Vorenthaltung des Wahlrechts die Arbeiter vom Sozialismus abbringen wird, so zeigen ihr die täglichen Vorkommnisse, daß sie in einem Irrthum befangen ist. Im Uebrigen wird sich schwerlich eine Zweidrittelmajorität für den Regierungsantrag finden.

Aus der Inhaltsangabe der Vorlage über die Verfassungsrevision wird des Weiteren mitgeteilt, daß die Heilnahme an den Wahlen obligatorisch sein soll. Für die Deputirten ist eine jährliche Entschädigung von je 4000 Francs vorgegeben. Der Vorlage ist eine ausführliche Begründung beigegeben, in welcher der Ministerpräsident Veernaert sich indirekt gegen das allgemeine Wahlrecht ausspricht und der Ansicht Ausdruck giebt, daß man von den Wählern ein Minimum von Garantien verlangen müsse. — Die Wahlpflicht wäre eine interessante Neuerung, allein wie die Regierung dazu kommt, aus dem Wahlrecht eine Wahlpflicht zu machen, ist nicht recht verständlich. Wo bleibt da die persönliche Freiheit? Jedenfalls darf man auf die Begründung dieser Neuerung gespannt sein.

Erste Unruhen werden aus Holland berichtet. Wie aus Sappemeer (Provinz Groningen) gemeldet wird, fand dort am Sonnabend Abend eine Ansammlung von Sozialisten und Arbeitslosen statt, welche durch die Polizei und das Militär zerstreut wurde. Gestern wurde ein Soldat, der mit mehreren anderen den Angestellten einer Fabrik zum Schutze beigegeben war, thätlich angegriffen und schwer verletzt. Als berittene Polizei zur Hilfe heranrückte, wurde dieselbe verhöhnt und mit Steinen beworfen. Die Polizei gab in Folge dessen Feuer, wobei fünf Personen verwundet wurden, darunter zwei tödlich. Die Verwundeten wurden nach Groningen geschafft. Drei Rädelstührer sind verhaftet worden. So wächst die Bitterkeit auf beiden Seiten, so daß auch in normalen Zeiten sonst harmlose Begegnungen zwischen den Arbeitern und der bewaffneten Macht zu blutigen Zusammenstößen ausarten. Erste Unruhen werden auch aus den Provinzen Friesland und Oberijssel gemeldet. In Zwartsluis zertrümmerten die Arbeitslosen die Fensterhebeln an den Häusern der wohlhabenden Einwohner und warfen die Polizei mit Steinen, welche ihrerseits von der Feuerwaffe Gebrauch machte. Ein Arbeiter wurde getödtet, zahlreiche verwundet und verhaftet. In Fekel feuerten die Arbeitslosen auf die Polizei; es fanden wiederholte Zusammenstöße und Verhaftungen statt.

Island.

Berlin, 3. Jan. Der Kaiser hat am Dienstag mit dem Landwirtschaftsminister v. Heyden konferirt. Der Hochzeit des Thronfolgers von Rumänien in Sigmaringen wird auch der Kaiser beiwohnen, der am 9. Januar eintrifft und bis zum 11. verweilt. Ferner kommen zu den Hochzeitsfeierlichkeiten Großfürst Alexi, Bruder des Zaren, die Herzöge von Coburg und Connaught mit ihren Gemahlinnen, die Erbprinzen von Meiningen und von Hohenzollern mit ihren Gemahlinnen, der König Carl von Rumänien, als Vertreter des Zaren der Vorkämpfer Graf Schwalow u. A. m.

Der Reichsanzeiger schreibt: Im Hinblick auf den bevorstehenden Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs und die mit demselben verbundenen Pflichten sind die Ober-Präsidenten durch Erlaß der Minister des Innern und des Krieges ermächtigt worden, auch nach Benehmen mit dem königlichen General-Kommando denjenigen Krieger-Vereinen, deren Gesuche um Festsetzung der Führung von Fahnen eingeleitet worden sind, aber noch nicht ihre Erledigung gefunden haben, die Führung ihrer Fahnen zum Geburtstage Seiner Majestät widerrücklich

einen Corral, eine Viehhürde, und hat als ein schuldloses verlorfes Weib die Hirten um ihren Schutz. Die ritterlichen Sabaneros, durch ihre Schönheit bezaubert, verteidigten sie, und ihre Verfolger mußten weichen. Nachts entfloh Maud mit Hilfe ihrer Beschützer, und nun treibt sie wieder seit Monaten in unserer Gegend ihr Unwesen.“

„Über dieses schöne Weib, in dessen seltener Energie, in dessen wildem Muth eine gewisse Größe liegt, kann doch unmöglich von Hause aus eine Verdrehung gewesen sein. Sie hat auch gar nicht das, was man den Verberberthypus nennt.“

„Im Gegentheil,“ erwiderte der Hausherr, „sie sieht wie ein Engel aus und Leute, die sie näher kannten, behaupten, der Liebreiz ihres Lächelns sei unwiderstehlich.“

„Wie also,“ fragte ich wieder, „kam ein Geschöpf, wie diese Maud, geschaffen, glücklich zu sein und Glück zu spenden, zu dieser schrecklichen Rolle, welche sie heute spielt?“

„Das ist eine ziemlich romantische Geschichte,“ sagte jetzt die Hausfrau. „Maud war die Tochter eines reichen Farmers und von Jugend an eine kühne Reiterin. Ihre Hauptpassion war das Pistolen-schießen, in dem sie bald eine schreckenerregende Sicherheit erlangte. Ihr amazonenhaftes Wesen bezauberte im Verein mit ihrer Schönheit den Sohn eines reichen Nachbarn, Walter Osmond. Er ward um ihre Liebe und ihre Hand und Maud gab ihm in der That von ihren vielen Verehrern den Vorzug. Aber was im Beginne ein Reiz mehr an Maud gewesen war, erschien ihrem Verlobten nach und nach als ein Fehler, und wenn er sie mit andern minder schönen und muthigen aber zart weiblichen Mädchen verglich, begannen Zweifel in ihm aufzusteigen, ob eine glückliche Ehe mit diesem weiblichen Centaur möglich sei. Mitten in dieser Stimmung lernte er ein reizendes Mädchen aus New-York kennen, welche bei ihren Verwandten zum Besuche war. Das Ende war, daß Walter mit Maud brach und die Schöne aus New-York als seine Frau heimführte.“

Maud schien sich erst ruhig in ihr Schicksal zu fügen, ja sie spielte die Stoiçe und behandelte alle jene, welche ihr bedauernd nahten, mit höflicher Verachtung. Da wurde die Welt eines Tages durch die Nachricht überrast, daß Maud einen Mordanschlag auf Osmond ausgeführt habe und nicht lange darnach las man ihre Verurtheilung zu einer langjährigen Gefängnisstrafe. Sie blieb jedoch nicht allzu lange in der Haft. Ihre Schönheit rührte ihre Wächter, welche ihr ohne Zweifel behilflich waren, und eines Tages war Maud mit mehreren anderen Verbrechern entkommen, an deren Spitze sie sich jetzt stellt und bald

eine Bande von mehr als fünfzig verzweifelten Männern um sich vereinigte, die ihren Befehlen blind gehorchten und zu jedem Wagniß und jedem Verbrechen fähig waren.

Eines Abends, als Osmond mit seiner Frau und einigen Freunden von einem Besuche in der Nähe heimkehrte, brach Maud an der Spitze einiger weniger Banditen aus dem Dickicht des Urwaldes hervor.

Die Ueberfallenen gaben ihren Pferden die Sporen und suchten sich durch die Flucht zu retten. Die Verfolger waren bald auf ihren Fersen, und es geschah, daß Osmond von den Andern getrennt wurde.

Während die Banditen Frau Osmond und ihre Begleiter nur zum Schein verfolgten, hatte sich Maud selbst gegen Osmond gewendet und jagte hinter ihm her, bereit, den Lasso nach ihm auszuwerfen. Doch Osmond hatte ein prächtiges Thier, und Maud war nicht im Stande den Vorsprung, den er im ersten Augenblicke gewonnen hatte, einzuholen. Da wollte ein unglücklicher Zufall, daß ein breiter Graben den armen Osmond aufhielt. Sein Pferd sprang unglücklich, stürzte, raffte sich zwar wieder durch die Hilfe des Reiters auf, aber in dem Augenblicke, wo es die andere Seite der kleinen Schlucht erreicht hatte, war auch Maud kühn über den Graben gefest und warf Osmond die Schlinge um den Hals. Im nächsten Augenblicke hatte sie ihn aus dem Sattel gerissen und zur Erde geworfen, und während sein Pferd reitend weiterjagte, schleppte sie Osmond als ihren Gefangenen mit sich fort.

Im Walde fand eine verlassene hölzerne Hütte. Vor dieser machte Maud mit ihrem Opier Halt und bald gesellten sich auch ihre Leute wieder zu ihr. Im Kreise derselben hielt die Beleidigte Gericht über den Verräther, und nachdem sie ihn kalt und ruhig zum Tode verurtheilt hatte, vollstreckte sie selbst die schreckliche Sentenz. Sie ließ den unglücklichen Osmond durch ihre Leute einem Geier gleich an das Thor der Hütte nageln, und dann stellte sie sich ihm gegenüber und schob mit dem Revolver auf ihn, wie auf eine Schelbe. Eine Meisterin im Schießen, war sie mit kalter Grausamkeit bedacht, ihn nicht gleich zu tödten, sondern machte erst mit der siebzehnten Kugel seinen Qualen ein Ende.“

„Aber das ist ja entsetzlich!“ rief ich. „Diese Maud ist ja schlimmer als ein Raubthier,“ und im nächsten Moment dachte ich mir: „und Du in Deiner Natur hast ihr noch zur Flucht verholfen.“

Benige Wochen später hörten wir, daß Maud Raynor wieder an der Spitze einer Bande stände und eine Reihe neuer Gräuelt thaten verübt hätte. Auch bei uns im Hause herrschte eine gewisse Unruhe. Wir waren

zu gestatten, sofern hier im Einzelfalle keine Bedenken obwalten.

Es bestätigt sich, daß der Entwurf eines Reichsgesetzes fertiggestellt ist. Die Einbringung beim Bundesrathe soll demnächst erfolgen werden, daß diese wichtige Vorlage dem Reichstage nach im Laufe des nächsten Monats zugehen kann. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der erneute Ausbruch der Cholera in Hamburg den Anstoß zu einer kräftigen Beschleunigung dieser Angelegenheit gegeben hat. Der Bundesrathe ist in der Lage, diesen von den Sachverständigen der größten Einzelregierungen zuvor gründlich berathenen Gesetzentwurf sehr schnell zu erledigen. Der Reichstag wird es seinerseits im Hinblick auf die große Wichtigkeit der Angelegenheit gewiß auch an einer möglichst beschleunigten Behandlung nicht fehlen lassen, so daß aller Voraussicht nach dieses Gesetz noch vor den Osterferien des Reichstages in Kraft treten wird. Das Reich wird dann wenigstens zum Frühjahr gegen die Cholerafahr besser und zweckmäßiger gerüthet sein, als es im vergangenen Sommer und Herbst der Fall gewesen ist.

Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf über das Pfandrecht für die von Bodencreditgesellschaften ausgegebenen Schuldverschreibungen von Elsaß-Lothringen zugegangen. Der Gesetzentwurf, der 12 Paragraphen umfaßt und das Pfandrecht vorbedeutet, bestimmt grundsätzlich: Die Inhaber von Schuldverschreibungen, welche von einer staatlich beschränkten Gesellschaft für Bodencredit auf Grund erwerbener Forderungen ausgegeben sind, erhalten an diesen Forderungen ein zur Sicherung der Schuldverschreibungen dienendes Pfandrecht im Sinne des § 40 der Konkursordnung dadurch, daß einem Vertreter sämmtlicher Inhaber (Pfandhalter) allein oder in Gemeinschaft mit der Gesellschaft die Ausübung des Pfandes über die Forderungen erteilt wird. Diese Bestimmungen finden auch Anwendung, wenn der Drittschuldner nicht in Elsaß-Lothringen wohnt, oder wenn für die zum Pfandrecht bestellten Forderungen Grundstücke bestanden, die nicht in Elsaß-Lothringen gelegen sind. Die Erfüllung der Verbindlichkeiten des Artikels 2075 des Code civil ist zur Wirksamkeit des noch den vorstehenden Bestimmungen begründeten Pfandrechts nicht erforderlich. Durch das Pfandrecht wird die Gültigkeit einer Zahlung oder einer sonstigen Tilgung, welche der Drittschuldner ohne Kenntnis dieses Rechts bewirkt, nicht ausgeschlossen. Der Entwurf schließt sich im Wesentlichen an das über den gleichen Gegenstand für Baden vom 12. April 1892 erlassene Gesetz an, das seinerseits wieder den Entwurf des Reichsgesetzes zur Grundlage genommen hat.

Der Rückgang der Lebensmittelpreise zeigt sich auch in der Höhe der Garnison-Verpflegungszuschüsse, die durch das Kriegsministerium jedes Vierteljahr im Voraus auf Grund der örtlichen Marktpreise für die einzelnen Standorte des Heeres festgesetzt werden. Nach den in dem „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlichten Zahlen für das 1. Quartal d. J. sind nur in 20 Garnisonen höhere Verpflegungszuschüsse festgesetzt als im 1. Quartal v. J., wogegen 252 Orte einen niederen Verpflegungszuschuß haben. In 57 Garnisonen war der Verpflegungszuschuß eben so hoch wie im ersten Quartal vorigen Jahres. Die Erhöhung betrug an 15 Orten 1 Pfennig pro Mann und Tag, an 4 Orten 2 Pfennig und an einem Ort (Swine-münde) 3 Pf. Die Herabsetzungen betrafen sich an 120 Orten auf 1 Pf., an 56 auf 2 Pf., an 42 auf 3 Pf., an 22 auf 4 Pf., an 2 (St. Wendel und Sigmaringen) auf 5 Pf., und an 3 (Dortelburg, Krossen und Mosbach) auf 6 Pf. pro Mann und Tag. Am niedrigsten war der Verpflegungszuschuß: Rastenburg Ostpr. mit 8 Pf. und Bartenburg mit 9 Pf., am höchsten in Züllich, Lehe und Kuzhauen mit 22 und Helgoland mit 28 Pf. In Charlottenburg, Spandau und Potsdam konnte der Verpflegungszuschuß um 1 Pf. herabgesetzt werden, in Berlin, Steglitz und Lichterfelde war er eben so hoch als im Vorjahr. Er beträgt in Charlottenburg 16, in Berlin, Steglitz und Lichterfelde 17 und in Potsdam und Spandau 18 Pf.

Offiziell wird geschrieben: Wie die Hebung, welche der Verkehr nach den Einnahmen der Post- und Eisenbahnverwaltung erfahren hat, so deuten auch andere Erscheinungen darauf hin, daß die allgemeine wirtschaftliche Lage Deutschlands eine Besserung zu erfahren anfängt. Man würde aber irreführen, wenn man sich der Hoffnung hingeben würde, daß mit der somit in Aussicht stehenden Besserung der Eisenbahneinnahmen die Schwierigkeiten beseitigt seien oder sein

jeden Tag darauf gefaßt, daß Maud auch uns einen Besuch abstaten und ihre Schließzeit an uns übergeben werde. So athmeten wir alle befreit auf, als zu Anfang des nächsten Jahres die Zeitung die Kunde brachte, daß Maud Raynor in Abilma in Texas verhaftet worden sei und sich wieder, und diesmal, wie man hoffte, für immer hinter Schloß und Riegel befände. Trotz aller der zahlreichen Verbrechen, Raub, Brandstiftung und Mord, die man ihr nachwies, waren die Richter so galant, sie nicht zum Tode zu verurtheilen, sondern nur zu lebenslänglichem Gefängniß.

Das ist eben so gut als wenn man sie freigelassen hätte, sprach mein Hausherr, als wir die Nachricht lasen. „Sie ist schon so oft entflohen, sie wird auch diesmal entkommen. Wenn man sie wirklich bestrafen und unschädlich machen wollte, müßte man sie vor Allem verurtheilen. So lange sie jung und schön ist, wird sie immer wieder Mittel finden, sich zu retten, denn die Natur hat ihr die gefährlichsten Waffen gegeben, die ein Weib nur besitzen kann.“

Und wirklich, ein halbes Jahr später hörte man, daß Maud Raynor wieder aus dem Gefängniß ausgebrochen war und sich im Indianergebiet mit wenigen kühnen Desperados umhertrieb. Aber sie schien doch vorfichtiger geworden zu sein, denn man hörte doch nicht mehr von blutigen Thaten, die sie verübt hatte, nur hie und da von einer Plünderung oder einem großen Vieh- und Pferde Diebstahl. Dann wurde es mit einem Male ganz still von Maud Raynor, und es gab Leute, welche behaupteten, sie habe bei einem der Ueberfälle, die ihre Leute in letzter Zeit ausgeführt hatten, den Tod gefunden und ihr jähes Ende werde nur von den ihren verheimlicht, damit sie den Schreden ihres Namens länger ausbeuten könnten.

Ich hatte indeß Conas verlassen, hielt mich einige Zeit in Südamerika auf und entschloß mich dann aus Rücksicht für meine Gesundheit in meine deutsche Heimath zurückzukehren. Stets geneigt zu kleinen Abenteuern und soich entschlossen, wenn es etwas Neues und Interessantes zu sehen galt, ließ ich mich leicht überreden, die große Tour um die Südspitze von Amerika zu machen und über Ufflabon nach Hause zurückzukehren. Ich hatte keine Ursache, meinen Entschluß zu bedauern. Die Fahrt war wunderschön und

würden, mit denen die preußische Staatsfinanzwirtschaft zur Zeit zu kämpfen hat. Erwägt man, daß das laufende Rechnungsjahr einen noch um einige Millionen größeren Fehlbetrag in Aussicht stellt, als das Jahr 1891—92 ergab, und daß der nächstjährige Etat nur unter Zuhilfenahme einer Anleihe von nicht allzuviel niedrigerem Betrage wird balancieren können, so wird klar, daß es einer ganz außerordentlich stärkeren Hebung der Eisenbahnüberschüsse bedürfen würde, als sie die Novembereinnahme in Aussicht stellt, um auch nur momentan das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe wieder herzustellen. Dabei kommt insbesondere auch in Betracht, daß der in den letzten Jahren zu beklagende Rückgang der Eisenbahnüberschüsse keineswegs allein oder auch nur vorwiegend von der rückläufigen Bewegung der Einnahmen herrührt, sondern in noch höherem Maße durch das Steigen der Ausgaben verursacht ist. Vorläufig aber ist in dem Anwaschen der letzteren noch kein Abschluß abzusehen. Gilt das Gesagte schon von der jetzigen Sanierung des preußischen Etats, so bleibt dabei noch ganz unberücksichtigt, was geschehen muß, um dauernd einer weiteren störenden Einwirkung der wechselnden Eisenbahnüberschüsse auf die preußischen Staatsfinanzen vorzubeugen. Es ist daher ein vörläufiges Vertreten der thatsächlichen Finanzverhältnisse, wenn in der Presse im Hinblick auf die erwähnte Besserung der Eisenbahneinnahmen im November die Auffassung vertreten wird, als ob die in dem am 10. Januar zur Verabreichung des Gesetzentwurfs für die Lehrer und zur Erleichterung der Volksschulklassen bestimmten Mittel ohne Heranziehung des Dispositionsfonds aus dem Einkommensteuergesetz von 1881 flüssig zu machen seien. Vielmehr wird man sich darüber klar sein müssen, daß die Ablehnung der vorgeschlagenen Verwendung dieses Fonds gleichbedeutend sein würde mit der Verwerfung der Verbesserung des Einkommens der Volksschullehrer und der Erleichterung der Volksschulklassen.

Die von den sozialdemokratischen Abgeordneten angekündigte Interpellation lautet: Die Unterzeichneten richten an den Herrn Reichsfinanzminister die Frage: „Welche Maßnahmen haben die verbündeten Regierungen ergriffen oder gedenken sie zu ergreifen, um dem notorisch vorhandenen Nothstand entgegenzuwirken, welcher in Folge andauernder Arbeitslosigkeit, vielfach vorgenommener Herabsetzung der Arbeitsgebühren der Arbeitslöhne, sowie der allgemeinen gedrückten Erwerbsverhältnisse, in den weitesten Volksschichten herrscht?“

Dr. Ströck, der bisherige Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, hat ein Schreiben an dieselbe gerichtet, in welchem er erklärt, unter den obwaltenden Umständen eine Wiederwahl nicht annehmen zu können. Die Wahl Dr. Langenhan's zum Stadtverordneten-Vorsitzer gilt als gelichtet.

Köln, 3. Jan. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, daß in Saarbrücken heute Mittag eine Sitzung zwischen dem Minister Verlepsch, dem Oberpräsidenten Rasse, sowie den betreffenden Vandräthen und den Directoren der Bergwerke stattfand. Auch ist an die Maschinenarbeiter eine Verwarnung erlassen worden, daß, falls sie sich ebenfalls dem Streik anschließen sollten, sie sofort entlassen und nie wieder eingestellt werden.

Ausland. England. London, 3. Jan. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die Situation in Frankreich, angesichts des neuen Beurlaubungs-Feldzuges, den die regierungsfremden Blätter eröffnen, für äußerst kritisch gehalten, weshalb auch kein Mitglied des englischen diplomatischen Corps zur Zeit Urlaub erhält. Es verlautet hier, daß mehrere Botschafter in Paris der französischen Regierung den Rath erteilt hätten, allen weiteren falschen Denunziationen und tendenziösen Verbehungsversuchen energisch entgegenzutreten, um die Republik vor einer Katastrophe zu schützen. — Nach Meldungen aus Irland ist es dort am Sonntag zwischen Parnelliten und Antiparnelliten zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen, welcher das Eingreifen der Polizei notwendig machte.

Rußland. Petersburg, 3. Jan. Zur Versorgung der Nothstandsgebiete sollen neuerdings 6 Millionen Rub Roggen im Kaukasus angekauft werden. Für die Verpflegungsbedürfnisse des Gouvernements Poodonten sind 300,000 Pud Mais beschafft worden.

bot des Interessanten mehr, als ich erwartet hatte. Den tiefsten Eindruck machte mir vor allem die Fahrt durch die Magelhaensstraße, in der man annimmt, mehrere Jahre später der unglückliche Johann Orth sein Ende gefunden hat.

Die Fahrt ist sehr gefährlich, da die Passage nicht sehr breit ist und zu beiden Seiten Klippen über und unter dem Wasser liegen. Der Anblick der beiden Winterlandschaft hat zugleich etwas Trostloses, namenlos Trauriges und Erbarmens an sich. Eine unendliche Schwermuth umhängt uns, während unser Schiff langsam auf den einträchtig singenden Wellen dahinschwimmt.

Immer wieder stieg ich auf das Verdeck hinauf, um die fremdartigen, überwältigend poetischen Bilder in mich aufzunehmen.

Als ich eines Abends der herrschenden, scharfen Kälte wegen, dicht in meinen Wintermantel eingehüllt, in der Nähe des Steuers saß und meine Blicke über das nahe, vom bläulichen Mondlicht übergrasene Meer hin schweifen ließ, kam langsam, in der stolzen Haltung der geborenen Gebieterin eine Dame aus der Kajüte herauf, mittelgroß, in einen langen, feinsten Pelz gehüllt, den Kopf in einen dichten Schleier eingewickelt. Ein junger, schöner, blondner Mann begleitete sie. Einige Schritte von mir entfernt nahm die Dame auf einem Stuhl, den ihr ihr Begleiter gebracht hatte, Platz, während er selbst sich in seinen Buscho gebüll, zu ihren Füßen aufstreckte, die schwärmerischen Augen in leidenschaftlicher Anbetung zu ihr erhob.

Während sie in die Ferne hinausblickte, wendete sie langsam den Kopf zur Seite und jetzt, als der Mond sie scharf beleuchtete, hätte ich laut ausschreien mögen. In diesem Augenblick hatte ich sie erkannt, es war Maud Raynor.

Der Zug des Todes.

Mors imperator hat selbstverständlich auch im Jahr 1892 seine Herrschaft ausgeübt und ebenso selbstverständlich die Großen der Erde und Herren des Geldes nicht verschont. Unser Raum würde bei Weitem nicht ausreichen, alle die hervorragenden Persönlichkeiten, die uns im Jahre 1892 entriffen worden sind, aufzuzählen, nur denen, die wahrscheinlich besonders bekannt waren, und die wir im Jahre 1892 zum letzten Male unter uns gesehen, wollen wir einen letzten Scheidegruß zurufen.

Von fürstlichen Personen und geistlichen Fürsten starben: Der Kieffösig von Legypfen Tewfik, der älteste Sohn des Prinzen von Wales, der Herzog von Clarence, der Großherzog Ludwig von Hessen, die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, Schwester Kaiser Wilhelms I., die Königin Olga von Württemberg, die Wittve des Herzogs Moyn in Bayern und Mutter der Kaiserin von Oesterreich, Cardinal Manning, Cardinal Simeoni, die Cardinale Lavigne, Howard und der Jesuitengeneral Anderledy. Von bekannten Staatsmännern und Diplomaten sind gestorben: Lothar Bucher, Rud. v. Mohl, v. Scheel-Blessen, Dr. Herbst, der frühere österreichische Minister und die bekannten langjährigen Vertreter Griechenlands und Italiens in Berlin Rhangabe und Graf de Lamoth.

Von hervorragenden Militärs: die Generale Grafen W. und F. von Brandenburg, v. Albenstäben; der berühmte General Klapka und der aus dem russisch-türkischen Kriege her bekannte „Börz vom Schivlapas“ Suleiman Pascha.

Die parlamentarische Welt hat zahlreiche Größen verloren. Kleist-Rothow, Jordanbeck und Reichensperger, altbewährte Parlamentarier, sind dahin; Meyer-Arnswalde, Graf Behr-Schmolow, Kiepert hat uns der Tod gleichfalls entzogen.

Sehr groß ist der Verlust der Gelehrtenwelt an hervorragenden Köpften. Die im Jahre 1892 verstorbenen Professoreu Jhering, Windscheid, A. W. von Hofmann, Schellbach, Mauerenbreder, Dupuis, Ernest Renan, Morell Madenzie und Rasse genossen zum größten Theil einen Weltruf, und den Gelehrten kann man ruhig auch den leider zu früh verstorbenen Siemens zuzählen, obwohl er nebenbei auch einer der ersten Großindustriellen der Welt war.

Von wohlbekannten Helden und Heldeninnen der Feder weilen nicht mehr unter den Lebenden: Die schwedische Schriftstellerin Sigare = Carrel, Gisbert Binde, Ernst Basquas, Wlth. Grothe, Friedrich von Bodenstedt, Paul de Rod, Hans Herrig, Helene von Hülles, Zentnyon.

Die Künftlerwelt betrauert namentlich den Verlust des Bildhauers Professor A. Wolff und des Schlachtenmalers Bleibtreu. Die musikalische Welt beklagt den Tod des Kirchencomponisten Professor Ruß, des Niedercomponisten Robert Franz, des ausübenden Künstlers Professor de Ahna.

Die Theaterwelt wird vermissen: den Lustspielsdichter Julius Rosen, den Impresario Strafosch, die Gabbillon, eine der ersten Kräfte des Burgtheaters u. s. w. An sonstigen der Welt bekannten Personen starben im abgelaufenen Jahre: die Wittve des Komponisten Spohr, der Erfinder der Nähmaschinen Wood, Vater Renz vom Circus, die amerikanischen Millionäre Gould und Astor und Gries Fied, der frühere Günstling der Königin Flabella Marfoni, der Begründer des weltbekannten Reisebureau's Corl, die Gemahlin des Präsidenten der amerikanischen Republik Harrison; Prediger Paulus Kassel und Spurgeon.

Nachrichten aus den Provinzen.

(?) Christburg, 3. Jan. Gestern hielt der Kriegerverein seine Generalversammlung ab. Zum Zwecke der Einrichtung einer Sterbefasse bei dem Verein waren die Satzungen nach dem Normalstatute neu entworfen und wurden auch genehmigt. An Sterbegeld soll gezahlt werden bei einer Mitgliederzahl bis 60 Personen 20 Mark, von 60 bis 100 Mitgliedern 30 Mk., von 100 bis 150 Mitgliedern 40 Mk., von 150 bis 200 Mitgliedern 50 Mk., und über 200 Mitgliedern 70 Mk. An Beitrag hat jedes Mitglied für jeden Sterbefall 50 Pf. zu zahlen. Der Verein zählt gegenwärtig 140 Mitglieder. Die Einnahmen des Vereins betragen 1297 Mk., die Ausgaben 1028 Mk., so daß noch ein Bestand von 274 Mk. verbleib. Der Verein, welcher 12 Chassapotenwaffe besitzt, verkaufte dieselben unter die Kameraden mit pro Stück 3 Mk., und wird in dessen Stelle Infanteriegewehre Modell 71 ankaufen. Des Kaisers Geburtstag wird in der Weise gefeiert werden, daß am 27. d. Mts. Vormittags ein gemeinsamer Gang zur Kirche stattfindet. Am Sonntag, den 29. d. Mts., findet ein Ball statt, zu welchem auch, wie alljährlich, Nichtmitglieder eingeladen werden. Zum Schluß wurde noch die Bildung eines Gesangsvereins innerhalb des Kriegervereins in Anregung gebracht, welcher Antrag allgemeinen Beifall fand und seiner Verwirklichung in kurzer Zeit entgegen steht. — Nachdem die städtischen Behörden die Hergabe des im Kloster befindlichen eingemauerten Steinbildes an das Provinzial-Museum verweigert haben, will das Museum zwei Gipsabdrücke von dem Steinbilde anfertigen lassen, wozu der Magistrat seine Genehmigung bereitwilligst gegeben hat.

Marientwerder, 3. Jan. Nach langem, schweren Leiden verschied in den Nachtstunden des gestrigen Tages im Alter von 52 Jahren 8 Monaten Herr Hauptlehrer Friedrich Wilhelm Kremm.

P. Gostoczn, 3. Jan. Heute Morgens 3½ Uhr brach in dem Mühlengebäude des Mühlen- und Gutsbesizers Herrn Niech in Kamniß ungefähr ein Kilometer von hier entfernt Feuer aus, welches das Gebäude vollständig einäscherte. Nur dem glücklichen Umfande, daß die zur Abfütterung in die Ställe sich begebenden Diensthenden das Feuer bemerkten, ist es zu danken, daß kein Menschenleben zu beklagen ist, denn sowohl der Mühlenwerkführer wie der Geselle lagen im tiefen Schlaf und wären in den Flammen umgekommen, wenn sie von den Diensthenden nicht geweckt worden wären. Sie haben nur einen Theil ihrer Sachen gerettet. Der Verlust ist für Herrn Niech trotz der Versicherung ein bedeutender, denn die Mühle ist erst vor zwei Jahren im Innern vollständig neu ausgebaut worden. — Der Typhus herrscht leider noch immer. So ist die ganze Familie eines hiesigen Besitzers mit Ausnahme des Herrn selbst daran erkrankt.

Ostrowo, 7. Jan. Dem Kreissekretär Bork hier selbst ist der Charakter eines Kanzleiraths verliehen worden.

Verent, 2. Jan. Nachdem nun der Kreis Cart-haus die unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens für eine Eisenbahn Witos-Gostomie-Verent bewilligt hat, steht sicher zu erwarten, daß der Ausbau dieser Linie mit in das dem Landtage demüthigt

vorzuliegende Gesetz wegen Baues neuer Secundärbahnen zur Aufnahme kommt, da jetzt alle erforderlichen Vorbereitungen für diesen Bau erfüllt sind. Mit dem Bau selbst würde dann noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden. — Die kürzlich stattgehabte Generalversammlung der hiesigen Bauhandwerker-Zunft beschloß, die früher für diese Zunft bestundene, inzwischen aber eingegangene Fachschule wieder zu eröffnen und hierfür die erforderlichen Mittel zu bewilligen, diese Schule jedoch der jetzt leider geschlossenen Fortbildungsschule anzugliedern, da für selbstständige Einrichtung der Fachschule nicht genug Schüler vorhanden sind.

Schweß, 2. Januar. Der Bau des Schachthauses, welcher früher auf 120,000 Mk. veranschlagt war, soll sich nach einer neueren Kostenaufstellung nur auf 80,000 Mk. belaufen. Die Gebäudenanlagen mit Einschluß der Umwährungsmauern zc. sind auf 53,000, der Bauplatz mit 2500, die Dampfmaschine, Dampfkessel und Dampfmaschine mit 7000, der Brunnen mit 2000, ein Wasserreservoir nebst Leitung mit 1000, eine Leitung nach dem Schwarzwasser mit 1500, die innere Einrichtung mit 10,000, die Bauleitung und unvorhergesehene Ausgaben mit 3000 Mk. berechnet.

Wreschen, 2. Jan. Ein Unglücksfall seltener Art trat sich gestern Abend hier zu. Das Dienstmädchen eines Kaufmanns, welches den Sonntag Nachmittag dem Vergnügen gewidmet hatte, kehrte spät Abends heim und fand die Hausthür verschlossen. Um nun doch in ihr Quartier zu gelangen, versuchte sie über ein ziemlich hohes Gieglgitter zu klettern, blieb aber an den Eisenspitzen hängen, und bei dem Versuch loszukommen, stieß sie sich einige Sp'hen des Gitters in den Leib. Von einem Vorübergehenden aus ihrer entsetzlichen Lage befreit, wurde sie ins Lazareth geschafft; doch wird an ihrem Aufkommen gezweifelt, da die Verwundung gefährlich ist.

(1) Liebemühl, 3. Jan. Im Standesamtsbezirk Stadt Liebemühl sind im verflossenen Jahre zur Anmeldung gekommen: Geburten 71, Eheschließungen 18, Sterbefälle 42. — Beim Standesamtsbezirk Lieber-walde-Amalienruh sind zur Anmeldung gekommen: Geburten 148, Eheschließungen 23, Sterbefälle 101. Tüftz, 1. Jan. Vor drei Tagen wurde ein 4 Jahre altes Kind in einer oberen Stube einer Familienwohnung in der Hohen Straße auf kurze Zeit allein gelassen. Das Kind, welches im Hemden in der Stube enthertrippelte, ging an den geheizten und noch brennenden Ofen. Hier fing das Hemden Feuer. Bis die Eltern hinzukamen, hatte das arme Kind erhebliche Brandwunden erlitten und verstarb infolgedessen am dritten Tage. Die Eltern sind untröstlich über dieses Unglück.

Kreis Friedland, 2. Januar. Der Bau der Kreischauffee Schwansfeld-Bezditten-Röffeler-Kreis-grenze ist beendet, und die Strecke bereits dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nord-östliche Deutschland.

5. Jan.: Wolkig, veränderlich, Schnee, langsam steigende Temperatur. Lebhaftere Winde an den Küsten.

6. Jan.: Wolkig, bedeckt, wärmer, Schnee. Für diese Kabrit geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 4. Januar. [Zum Ehrenmitglied] Der Naturforschenden Gesellschaft wurde anlässlich der Feier des 150jährigen Bestehens der Gesellschaft Herr Professor Mehler hier selbst ernannt.

[Dem Kreissekretär Wörzewski] in Elbing ist der Charakter als Kanzleirath verliehen worden.

[Aus der Diözese.] Soeben ist das Directorium der Diözese Ermland erschienen. Die Diözese zählt 270 Pfarrier; im Priesterseminar sind zur Zeit 40 Kandidaten des Priesteramtes. Gestorben sind im verflossenen Jahre 7 Geistliche; zu Priestern geweiht wurden 12 Kleriker. Noch immer macht sich der Priesterangel in der Diözese geltend. Pfarrer in über 1800—2000 Kommunikanten großer Gemeinden sind noch immer ohne Hülfsseelforger. Im Vergleich mit dem verflossenen Jahre ist die Kommunikantenzahl in den kleineren Städten, wenn auch nur unbedeutend, zurückgegangen, während dieselbe in den größeren Städten Allenstein, Königsberg, Elbing, Marienburg gestiegen ist. Die kleinste Gemeinde ist Tannsee, Delant Neuteich, mit nur 138 Kommunikanten. Ordensfrauen sind in der Diözese: 169 Katharinerinnen, 12 Binzerinnen und in Königsberg 15 Graue Schwestern. Die Ordensfrauen sind thätig in 14 Krankenhäusern, in mehreren Siechenhäusern und Hospitälern, in 3 Waisenhäusern, in der Wirthschaftsschule in Wormditt und in der Kleinlinder-Bewahranstalt in Pangritz-Kolonie. Außerdem sind sie vielfach thätig als Krankenpflegerinnen in den Häusern.

[Die Schiffschuhbahn] zwischen den Brücken ist eröffnet und wird von der sportlustigen Jugend eifrig besucht.

[Das Zodiakallicht] ist in der Zeit vom 8. bis 20. Januar wieder sichtbar. Es erscheint Abends im Westen nach Einbruch völliger Nacht bei wolkenlosem und dunstfreiem Himmel. Die Spitze dieser merkwürdigen Erscheinung, die am günstigsten draußen im Freien beobachtet wird, reicht glücklichenfalls bis zum Wllder betauf.

[Der Nachtschnellzug von Berlin] hatte heute wiederum eine Verpätung von nahezu einer Stunde. Die gestrige Verpätung desselben Zugs ist einestheils darauf zurückzuführen, daß der Zug, um die fälligen Schnellzüge aus dem Westen abzuwarten, von Berlin 30 Minuten später abgefahren wurde, zum andern aber, daß in Schneidemühl der Wagenmeister ein Rohr der Dampfheizung verstopft vorband. Das Aufsuchen und Abstellen des Fehlers dauerte über eine Stunde.

[Von den fünfzig Güterzugmaschinen], welche die Firma Schichau im Jahre 1892 für die Königlich Eisenbahn-Direction Erfurt zu liefern hatte, wurden die drei letzten Maschinen am 31. v. M. aus der Fabrik Treitlenhof gebracht und der hiesigen Station zur Beförderung nach Tempelhof übergeben. Eine zu dieser Lieferung gehörige Maschine, welche in voriger Woche eine Probefahrt machte, wird mit Genehmigung der Königlich Eisenbahndirection Erfurt zur Weltausstellung nach Chicago gebracht. Die Maschine wird hier vollständig auseinandergenommen und auf Eisenbahnwagen nach Hamburg befördert, von wo sie Ende dieses Monats nach Baltimore abgehen, und dort durch einen von der Firma Schichau zur Begleitung mitgegebenen Monteur zusammengefetzt werden wird. Von Baltimore bis

Table with 5 columns: Stationen, Barom. mm, Wind, Wetter, Temper. Celsius. Lists weather data for various cities like Christiania, Kopenhagen, Stockholm, etc.

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich im allgemeinen wenig verändert. Fläche Depressions lagern über Westdeutschland und der Nordsee.

Anwärterinnen i. Feinheit u. Milde u. seit zwölf Jahr. bewährt. Holländ. Tabak 10 Pfd. lose i. Beutel fco. 8 Mk. nur bei B. Becker in Seesen a. Harz.

Chicago soll die Maschine auf ihren eignen Aktien befordern werden.

Grundstücksverkauf. Das dem verstorbenen Kaufmann Herrn Kuffat gehörige Grundstück Burg- und Hommelhainstraße ist durch Kauf für den Preis von 21,000 Mk. in den Besitz des Herrn Hornocan aus Gnallich-Brünen übergegangen.

Marktbericht. Der Fleischmarkt war heute gut besetzt, dagegen fehlte auf dem Fischmarkt die Zufuhr gänzlich. Der Wildmarkt brachte wieder reichlich den Bedarf übersteigende Zufuhr.

Schießfest. Einem in der Angerstraße wohnhaften Schmiedegesellen wurden in der Sylvesternacht, während er sich auf einem Hochzeitsfest befand, Betten und andere Gegenstände aus seiner Wohnung gestohlen.

Bermischtes.

Auf dem Zweirad durch Asien. Zum ersten Male ist das ganze asiatische Festland auf dem Zweirad durchkreuzt worden. Zwei junge Amerikaner aus St. Louis, Namens Allen und Sachleben, führen im vorletzten Herbst von Konstantinopel über Teheran und Afschad nach Mexiko und von da nach Buxara und Tashkent.

Druckfehler. Wer ist nicht schon an einem Druckfehler gestolpert? Wer hat sich nicht schon über einen solchen geärgert oder amüsiert? Der "Druckfehler" auch "Kobold des Schriftstellers" genannt, übt gar zu gerne seine lösen Streiche aus.

Sonderbares Typhus-Heilmittel. Eine sonderbare Nachricht kommt aus San-Luis-Potosi in Mexiko, wo die Typhusepidemie furchtbar wüthet und täglich viele Opfer fordert.

Das Trinkgeld des Erzherzogs. Der "Besti Naplo" erzählt: Cines Vormittags betritt eine Gesellschaft von Ausflüglern den Alcuthur Park. Nach einigen Schritten erblickt die Ausflügler auf einem hohen Baum einen Blouenmann, der dort oben Nester baut.

Weise könnten wir wohl den Erzherzog Josef zu Gesicht bekommen? Gerade im gegenwärtigen Augenblick können Sie ihn sehen. Dort geht er. "Der dort in der Bloue?" "Ja wohl." Diese Beschämung auf den Gesichtern der Ausflügler.

Eine erregende Geschichte ist vor einiger Zeit in Nehme bei Dehnhauen (Kreis Minden) zum Abschluß gekommen. Am Weihnachtstheilgenabend waren es gerade 30 Jahre her, als sie ihren Anfang nahm.

Vom Druckfehler. Wer ist nicht schon an einem Druckfehler gestolpert? Wer hat sich nicht schon über einen solchen geärgert oder amüsiert? Der "Druckfehler" auch "Kobold des Schriftstellers" genannt, übt gar zu gerne seine lösen Streiche aus.

Ueber den Unfall des am Sonnabend Morgen glücklich in New-York angekommenen Cunard-Dampfers "Umbria" werden dem Neuterischen Bureau noch folgende Einzelheiten gemeldet: Am 23. Dezember, als sich das Schiff südlich von der großen Sandbank von Neufundland befand, entdeckte man, daß der Hauptschiff gebrochen war.

Danzig, 3. Januar. Spiritusmarkt. Danzig, 3. Januar. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 48,50 Gd., bez., pro Dez.-März contingentirt — Br., — Gd., pro November-Mai contingentirt — Br., — Gd., loco nicht contingentirt 29,00 Gd., — Br., pro Dez.-März nicht contingentirt — Br., — Gd., pro November-Mai nicht contingentirt — Br., 29,00 Gd.

arbeitete so gleichmäßig, als ob nichts passirt wäre. Als die "Umbria" in New-York anlangte, wurde sie von einer riesigen Menschenmenge begrüßt, welche die Geretteten begeistert bewillkommnete.

In Hamburg wurden nach einem Woffischen Telegamm am Dienstag zwei neue Choleraerkrankungen konstatiert. Das Reichsgesundheitsamt meldet, daß vom 1. bis 3. Januar Mittags fünf Choleraerkrankungen in Hamburg festgestellt wurden.

Seftiges Schneetreiben, das vielfach Verfehrshindernisse hervorgeufen hat, ist seit Montag Abend in Wien und Umgegend eingetreten. Mehrere Bahnzüge sind vollständig im Schnee stecken geblieben.

Grimme Kälte herrscht seit mehreren Wochen in Petersburg. Am letzten Sonnabend zeigte die Quecksilbersäule auf den Newabrüden und auf den Sumpfläichen in der Umgebung der Hauptstadt 34 Grad Reaumur oder 40,8 Grad Celsius unter Null, und dabei wehte noch unaufhörlich eine messerscharfe Brise.

Handels-Nachrichten. Telegraphische Börsenberichte. Berlin, 4. Januar, 2 Uhr 50 Min. Nachm. Börse: Schwach. Cours vom 3.1. 4.1.

Special-Depeschen der "Altpreußischen Zeitung". Berlin, 4. Jan. Anton von Werner wurde als Vorsitzender des Vereins Berliner Künstler wiedergewählt.

Produkten-Börse. Weizen April-Mai 156,20 155,20. Roggen: Fester. Januar 133,50 133,50.

Rönigsberger Producten-Börse. Weizen, hochb., 125 Pfd. 143,50 145,50 höher. Roggen, 120 Pfd. 117,50 118,00 fest.

Danzig, 3. Januar. Getreidebörse. Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unver. Umfang: 300 Tonnen. incl. hochbunt und weiß 145-147.

Spiritusmarkt. Danzig, 3. Januar. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 48,50 Gd., bez., pro Dez.-März contingentirt — Br., — Gd., pro November-Mai contingentirt — Br., — Gd., loco nicht contingentirt 29,00 Gd., — Br., pro Dez.-März nicht contingentirt — Br., — Gd., pro November-Mai nicht contingentirt — Br., 29,00 Gd.

Zuderbericht. Magdeburg, 3. Januar. Kornzuder exkl. von 92 pCt. Rendement 14,80, Kornzuder exkl. 88 pCt. Rendement 14,15.

Eine obere Wohnung ist zu verm. Neuf. Marienburgerd. 25.

Eugen Frenzel, vorm. Jos. Seher, Brückstraße 13. Größte Auswahl sämmtlicher Glas-, Porzellan-, Luxuswaaren u. Lampen Leihgeschirr.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfragartige Wunden, böse Ringer, erfrorene Glieder, Wurm etc.

Jeder Husten wird durch meine Katarrh-brödhchen binnen 24 Stunden radical beseitigt. A. Issleib.

Trockenen Dampf-Maschinen-Corfs, a Wille 10 W. ab Bruch, empfiehlt G. Leistikow, Neuhof per Neukirch, Kr. Elbing Westpr.

Bestellungen für Elbing nimmt Herr H. Bober in Elbing entgegen. Theilnehmerinnen an einem wissenschaftlichen Circle (3. bis 2. Klasse) gewünscht.

Damen find. i. discret. Angelegenheiten Rath u. freundl. Aufnahme b. Hebeamme Gudat, Königsberg i. Pr., Neuer Graben 26a, 2 Tr.

Lange Hinterstr. 34, 3 Tr., ist eine Parterre-Wohnung mit Kellergelaß im Centrum der Stadt gefucht.

Kirchliche Anzeigen.
St. Nicolai-Kirche.
 Freitag, den 6. Januar 1893,
 am Feste Heil. Dreifönigen:
 Form. 9 Uhr: Herr Kaplan Reichelt.

Elbinger Standesamt.
 Vom 4. Januar 1893.

Aufgebote: Arbeiter Albert Herrmann-Wolfenbüttel mit Johanna Rohsenfeld - Wolfenbüttel. - Girtler Carl Aug. Seidler-Spandau mit Maria Marg. Beckmann-Spandau.

Sterbefälle: Geschäftsmann Joh. Heimr. Mod 52 J. - Hospitallin, Wittwe Elisabeth Kiedtke, geb. Götz, 82 J. - Arbeiterfrau Wilhelmine Quandt, geb. Klein, 44 J.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Helene** mit dem Gerichts-Assessor Herrn **Max Paasch** zu Elbing beehren sich ergebenst anzuzeigen.
 Elbing, 3. Januar 1893
F. Siebert u. Frau Emma, geb. Tausch.

Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Siebert** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
 Elbing, 3. Januar 1893.
Max Paasch,
 Gerichts-Assessor.

Statt besonderer Meldung.
 Die Verlobung meiner Tochter **Bertha** mit dem Juwelier Herrn **Max Hirschfeld** aus Stettin beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
 Elbing, 4. Januar 1893.
Johanna Katz,
 geb. Jonas.
Bertha Katz
Max Hirschfeld
 Verlobte.
 Elbing. Stettin.

Als Vermählte empfehlen sich allen Freunden und Bekannten:
William Luckridge
Auguste Luckridge
 geb. Hintz.
 Hull (England). Elbing.

Heute früh entschlief in Neustadt Westpr. nach schwerem Leiden unser geliebter Mann und Vater,
Ferdinand Julius Reidenitz,
 im 56. Lebensjahre.
 Elbing, den 4. Januar 1893.
E. Reidenitz u. Söhne.

Stadt-Theater.
 Donnerstag, den 5. Januar 1893:
Großes Symphonieconcert,
 ausgeführt von der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I. unter persönlicher Leitung des Kgl. Musik-Direktoren **Herrn Carl Theil-Danzig.**
 Freitag, den 6. Januar 1893,
 zum zweiten Male:
Die schöne Helena.
 Zur würdigen Aufführung des Göthe'schen Trauerspiels „Faust“, welche in der nächsten Woche stattfindet, erucht die Direction stimmgebare Herren und Damen, welche zur Verstärkung des Chors hinter der Scene mitbringen wollen, ihre Adresse freundlichst im Theaterbureau abzugeben.

CONCERT
Königsberger Streichquartett
 Sonntag, 15. Januar.
 Billets in **C. Meissner's Buchhandl.**

Nur baare Geldgewinne! Haupttreffer Mk. 9,000, 4,000 etc.
VII. Weseler Geld-Lotterie.
 Original-Loose Mk. 3, 1/2, Antheil Mk. 1,75, 1/4 Mk. 1.
 Ziehung am 7. Januar 1893. Liste und Porto 30 Pfennig extra empfiehlt **Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.**

Donnerstag: Liedertafel.
Allgem. Bildungsverein
 Freitag: Männerchor.
!Café Flora!
 Porzeln u. Berliner Pfandfuchen jeden Sonntag.
 Jeden Donnerstag frische Waffeln!

Versammlung der Vertrauensmänner
 der **Freisinnigen Partei**
 von Westpreußen und Hinter-Pommern in Danzig.

Am **Sonabend, den 7. Januar 1893**, findet in Danzig, Abends 7 1/2 Uhr, im Apollosaal des Hotel du Nord eine Versammlung der Vertrauensmänner der freisinnigen Partei von Westpreußen und Hinterpommern statt.

Tagesordnung:
 Bepflichtung über die provinziellen Parteiverhältnisse und die Organisation der Partei.
 Berichterstattung aus den Wahlkreisen.

An die Versammlung der Vertrauensmänner wird sich am **Sonntag, den 8. Januar**, Mittags 12 Uhr, im **großen Saale des Schützenhauses** eine

Versammlung freisinniger Wähler
 von Westpreußen anschließen, zu welcher die Parteigenossen eingeladen werden.

Tagesordnung:
 Berichte und Diskussion über die Tagesfragen.

Tagesordnung zur außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung am 6. Januar 1893.

- 1) Wahl des Bureaus.
 - 2) Festsetzung der Geschäftsordnung.
 - 3) Bildung der Abtheilungen.
 - 4) Schul-Stats p. 1. April 1893/96.
 - 5) Etat der Turnhalle p. 1. Apr. 1893/96.
 - 6) Wahl zweier Schiedsmänner.
 - 7) Vertretung eines Lehrers.
 - 8) Straßenreinigung, s-Contract betr.
 - 9) Etat der Kriegsschuldenkasse.
 - 10) Die Pferde-Eisenbahn betr.
- Elbing, den 3. Januar 1893.
Der Stadtverordneten-Vorsteher, gez. Dr. Jacobi.

Konkursverfahren.
 Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Josidor Grodzisk** in Elbing, in Firma **J. Willdorf Nachfolger**, ist durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts Elbing heute am 3. Januar 1893, Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter ist der Kaufmann **Albert Reimer** in Elbing.
 Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 30. Januar 1893.
 Anmeldedfrist bis zum 16. Februar 1893.
 Erste Gläubigerversammlung am 30. Januar 1893, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 12.
 Allgemeiner Prüfungsstermin den 24. Februar 1893, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 12.
 Elbing, den 3. Januar 1893.
Schloss,
 Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Mannesschwäche
 heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisanz
 Wien IX.,
 Porzellan-gasse 31a.
 Auch brieflich.
 Dasselbst ist zu haben das Werk:
 „Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
 incl. Frankatur.

Gewerbehaus.
 Sonnabend, den 7. Jan. 1893,
 veranfaßt ich für meine werthen Gäste in meinen, zu diesem Zweck festlich decorirten Sälen einen

Weihnachts-Herrenabend,
 verbunden mit **Gesang, Spiel und sonstigen Belustigungen.**
 Die Musik wird von der hier so beliebten ganzen Kapelle der Unter-offizierschule zu Marienwerder gestellt. Eintrittskarten sind bei den Herren **C. Hoppe, R. Nadolny, Paul Giede u. bei mir** unentgeltlich in Empfang zu nehmen.
G. Wendel.

Ein Lehrling
 zur Lithographie findet sofort Aufnahme bei
W. A. Zipp Nachflgr.

1. Ziehung der 1. Klasse 188. Königl. Preuss. Lotterie.
 Ziehung vom 3. Januar 1893, Vormittags.
 Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
 (Ohne Gewähr.)

63 997	1219 83	306 567	72 662	(30 000)	72 921	90	2049 53	206
329 424	38 560	86 701	21 810	995	3020	166	255 31	59 464 541 660
87 740	919	4057	266 70	530 606	46 514	97 348	703 33	837 56 6190
99 279	543	82 763	68 970	7295	319 485	533 608	32 74	724 (100) 39
885	124	243 63	558 605	10 51 53 75	(100) 729	894 961	79	(100) 9084
147 492	630	795 200	883 986					
10009	236 406	565 200	61 54	(150) 759	81	845 933	11039	91
103 518	741	(100) 72	12041	45 67	219 94	445 591	687 912	27 34 50
56 180	30	137 317	73 1214	17 79	85 96	528 644	874 945	14033
(100) 35	74	254 65	66 (100) 86	(100) 94	321 52	85 98	(200) 477	890
15097	179	214 362	409 19	45 594	606 7	751 837	58 932	70
116 251	61	341 85	460 524	72 643	725 846	17057	112	20 238 41 64
528 91	965	18279	315 556	65 612	93 785	830 89	928 46	19047 45
628 712	892 933	55						
20140	9	35 340	603 857	925 47	21017	(100) 143	49	(100) 53 62
243 49	388 7	22084	443 73	587 (100) 707	853 945	47	(150) 86	233
63 52	62 34	(15 000) 660	729 933	24996	114 327	57	416 607	(150) 86
81 849	90 914	25	109 30	201 420	98 605	19 (150) 61	768 (100) 803	
88 99	26003	51 86	109 29	95 294	41 49	501 61	609 49	605 27 31
142 62	422 74	(100) 697	761 892	28 23	142 63	418 788	92 858	99
20126	214 43	415 585	748 803	52 55	990			
30078	119 47	601 50	(500) 907	20 21	(100) 94	81071	85	144 210
71 (100) 79	337 601	720 28	59 83	600 19 83	32023	23	324 309	41 427
734 839	5 61	(200) 77 908	33093	8 23	269 350	441 742	813 82	87
84064	1 41	98 254	326 30	417 528	633 64	(100) 708 805	85181	305
445 95	(200) 624 72	54 830	61 (100) 905	30	26 65 68	89	321 58 93	
404 502	51 635	739 51	93 958 79	37023	31 109 14	83 94	204 25	25
363 452	5 74	75 78 89	38182	93 323	32 (100) 53	55 476 73	(100) 912	55
53 96	39033	242 96	410 60	76 562	90 616	89 96 988		
40132	(100) 206	44	466 514	617 21	763 842	41012	167	79 248 82
873 83	(200) 590	627 43	884 981	42051	338 469	584 982	43132	86
202 43	519 461	502 806	13 (100) 91	906 17	41 886	88	208 47	64 331
93 490	555 845	908 45068	159	265 430	20 563	74	646 48	708 50
86 884	46075	108 205	15 302	97 45	617 38	471 38	317 (100) 54	64 7
76 714	19 830	67 98	908 72	51 94 95 98	85122	241	524 705	31 63
845 48	67 929	49085	80 177	226 34 438	89 390	755 931		
89 8018	325 648	(100) 61	64 96	873 90	51044	46 147	313 641	673
773 518	633 62	62 254 (100) 411	51	503 56	72 778	344 951	53062	123
293 518	633 62	62 254 (100) 411	51	503 56	72 778	344 951	53062	123
293 518	633 62	62 254 (100) 411	51	503 56	72 778	344 951	53062	123
963 59	50016	72 87 92	(3000) 141	(100) 85	248 84	426 526	48 74	688
(100) 773	800 9	23 84 922	57889	58 504	(100) 27	66 128	37 66	490
93 (100) 96	602 5	(150) 97	738 960	50089	150 95	277 330	35 83	452
68 (100) 568	(200) 604 740							
60160	253 71	435 666	95 752	818 26 51	61007	148 231	538 68	
681 91	831 80	82 94	130 42	44 55	72 552	608 64	65148	91 214 63
321 49	414 79	97 52	64 51	62 (100) 894	212 64	64090	157 74	276
410 18	72 692	622 819	30 65 994	69228	39 36 82	457 693	711 94	
60099	108 240	428 955	85 93 708	830 65 937	46	67182	316 81	563 682
94 745	879 915	75 77	68248	309 89	(100) 515	51	668 86	746 83 865
922	69049	71 79	119 30	54 227 54	78 90	352	483 590	611 76 759
824 (100) 25	90 985	95 99						
70053	78 189	554 613	(100) 87	707 40	81 519 910	71070	433 774	
850 67	69 72051	60 95 413	(150) 51	569 733 311	73249	327	498 389	
49 74042	(100) 151	219 29 325	403 30 96	337 75005	97 103	381 4 6		
14 63	522 649	729 859	905 (200) 44	70105	63 33 97	319 36	439 41	
678 889	2 78	273 473	701 911 63	78029	189 226	(100) 441	858 71	
965	90057	94 349 54	(100) 474	98 575 675	751 822	979 84		
80001	57 252	(100) 51	60570 724 27	519 53	(500) 4 906	81030		
49 184	351 415	22 541 75	624 82	871 991	82234	46 55	338 412 540	
73 876	88108	92 239	332 (200) 84	95 400 66	(100) 70	97 66	942 93	
84152	480 85	621 42	602 42	61 92 771	838 44	52 962 65	55058	138
300 33	394 462	95 727	55 92	878 83	908 60	86101	357	(150) 527 681
946 99	87018	47 243	76 303	48 583 87	631 91	777 875	86 90	971
88445	872	89068	(150) 152	85 449	608 27	891 998		
90051	73 132	339 431	66 640	42 827	34 57 74 85	(100) 966	91029	

1. Ziehung der 1. Klasse 188. Königl. Preuss. Lotterie.
 Ziehung vom 3. Januar 1893, Nachmittags.
 Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
 (Ohne Gewähr.)

164 406	733 806	41 913	1058	167	504 935	2028	805 79	91 448
532	3106 508	50 77	636 768	78 979	88	4245 49	89 96	303 20 485 91
564 608	51 84	705 (150) 64	81 890	947 96	5003	5 17	(100) 116	37 47
301 436	590 768	874	6043	49 115	379 407	8 18	94 575	637 944 (100) 1
71 7045	131 38	53 238	77 473	500 60 7	9 60 607	9 64	726 38	75 964 8154
222 305	456 (100) 501	602	181	833 803	966	719 68	834 985	
10008	213 17	95 355	628 871	977 11046	54 147	57 267	76 313 77	
409 806	(150) 54	94 96 931	12114	92 210 48	321 47	549 843	62 925	
13116	424	645 706 (100) 14	873 979	14075	124 324	80 548	672 787	
914 28	15088	274 358	431 40	552 613	732 97 820 30	10210	156 (100)	
438 84	30 32	77 324	15009	33 409	324 405	520 65 67	85 609 20	26 34 58
883 901 43	18005	50 383	436 519	74	70 80	663 64	739 854	96 10009
161 82	234 380	682 869	969 (100) 75					
24003	13 14	161 232	308 47	55 67 72	512 702	21164	246 301	400
73 500	(100) 895	901 14	22162	(100) 78	251 409	83 87	677 690	762
812 28074	110 244	52 306	81 451	53 552	62 656	847 934	24002 2	
79 24	848 428	790 937 68	25032	70 131	51 555	690 746 8	92 98	
949 26343	405 42	94 73	(100) 79	581 600 (500) 2	27071	200 673	700	
920 28074	76 118	20 56	207 13	441 72 93	29003	7 34	118 74 76	634

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 4.

Elbing, den 5. Januar.

1893.

Die Dorfprinzessin.

Roman von B. M. Capri.

8)

Nachdruck verboten.

„Kurz und gut, jetzt bleib' ich erst recht!“ entschied Christl und drückte den kleinen Fuß fest auf den Estrich, während sie den Ellbogen auf den Tisch und die brennende Wange auf die zur Faust geballte Hand stützte.

„Du kommst!“ befahl der Hofbauer mit einer Stimme, der man den Unwillen, den ihm der Eigensinn seines Kindes verursachte, anmerkte.

„Ich bleib!“ lautete die Antwort der trotzigten Tochter.

„Komm, Marie!“ sagte nun der Hofbauer zu der Nichte und stand auf.

Dasselbe that die stets gehorsame Marie, die herzlich froh gewesen wäre, wenn sie zur Stunde sammt der störrischen Christl und deren zornblickendem Vater daheim am grünen Stubenofen gefessen hätte, selbst um den Preis, auf ihr schuldloses Haupt den ganzen angesammelten Zorn der tief gekränkten Base sich entladen zu sehen. Sie dachte natürlich nicht anders, als daß Christl nun sogleich aufstehen und ihnen folgen werde.

Die aber blieb sitzen und sagte verstockt: „Geht nur heim — ich bleib!“

Der Hofbauer wandte sich um und sah seinem Kinde fest in die Augen. Christl aber zwinkerte nicht einmal. Er las vielmehr in ihrem Gesichte den unverkennbaren Entschluß, nicht nachzugeben, und hätte dies auch alle möglichen Unannehmlichkeiten zur Folge.

So blieb dem Hofbauer nun freilich nichts anderes übrig, als sich wieder niederzusetzen, was er seufzend that, und sich in Gottes Namen eine neue Pfeife zu stopfen.

Während dieser stummen Scene lehnte Anton Wildner in einer Ecke der Stube, ziemlich abge sondert von den Gefährten, und sah herüber. Es war doch seither noch immer ein Schmerzensflügel in seiner Brust zurückgeblieben, und so hatte ihn denn anfangs Christl's unvermuthet vor ihm auftauchendes hübsches Gesicht fast zur Bildsäule erstarrt. Er wunderte sich aber selbst, daß es ihm nicht schwerer ums Herz war, als er sie so schmuck und schön in jenem Feiertagsstaat wieder erblickte, in welchem er sie mehr als einmal stolz

und glücklich beim Tanz in seinen Armen ge-
wehrt hatte.

Ja, sie war so schön wie früher, aber wie er sich, so oft er ihr begegnete, gesagt und auch jetzt nach kurzer Beobachtung wiederholen mußte, auch so hoffärtig wie je, so gar nicht reumüthig und gebessert. Ihre blitzenden Augen und bebenden Lippen, und zudem jener Zug eigensinnig starrer Entschlossenheit um den kleinen Mund verriethen ihm, daß sie vielleicht noch böser und eigenwilliger sei, als er sie je gekannt. Saß sie nicht da wie eine Herrscherin, deren Befehlen ihre ganze Umgebung unterthan sein mußte? Gab sie nicht dem Vater ganz kurze Antworten und wies Marie's gewiß gut gemeinte Worte, wie er von seinem Standpunkte zu bemerken glaubte, mit höherrühiger Miene ab? Warum hätte sich sonst die jeder Zeit so ruhig heitere Marie heute gar ängstlich zusammengekauert und wagte kaum mehr ein Wort zu ihrer stolzen Base zu sprechen?

Zum ersten Mal tauchte so recht klar der Gedanke in Anton auf, daß er mit der stolzen, unverbesserlichen Dirne wohl grenzenlos unglücklich geworden wäre. Er warf abermals einen Blick hinüber und sah Marie's blaue Augen so fragend und angst erfüllt auf sich gerichtet, daß es ihm das Herz rührte; denn in diesen Augen schimmerten Thränen, welche die Theilnahme an ihm und die Bitterkeit der Erinnerungen, die sie bei ihm voraussetzen mochten, ihr erpreßten. Des Mädchens ganze Seele, ihre selbstlose Ergebung in alle Dual ihrer Lebensstellung, ihre alleinige Angst um ihn und sein gemartertes Herz lag in ihrem sanften, sprechenden Blick.

Wie Balsam berührten diese Thränen sein Gemüth und streiften davon die letzte Bitterkeit ab. Kaum war Christl noch für ihn vorhanden; seine Gedanken waren bei Marie. Er hatte es wohl gesehen, wie sie alle Tänzer abgewiesen, offenbar in der Absicht, ihre hochmüthige Base, die solche Schonung sehr wenig verdiente, nicht zu demüthigen, und es ergriff ihn der lebhafteste Wunsch, es zu versuchen, ob sie denn auch das Herz haben würde, ihn selbst abzuweisen, wenn er, der seit jener unglücklichsten Geschichte nicht mehr getanzt, vor sie hinkreten würde, um sie zu einem Tanze einzuladen.

Sowie seine Blicke aber zu der Gruppe hinüberschweiften, fing Christl sie mit Entzücken

auf; ihr übermüthiges Herz jubelte. „Er sieht unverwandt zu mir herüber,“ dachte sie; „sowie er mich erblickt, zappelt der Fisch wieder an der Angel. Vielleicht gelingt es mir, für alle Demüthigung, die ich erlitten, doch noch einen Triumph zu feiern. Welches Glück, wenn er es doch nicht anders über sich vermöchte, als sich mir zu nahen, als mit mir zu sprechen, und wäre es auch nur, um mir Vorwürfe zu machen. Wenn er dies eifige Schweigen bräche, wenn er, sobald ich ihn freundlich anblinke, wieder Hoffnung faßt und mich häte, wieder die alte — wieder die frühere zu sein — welche Lust wäre es dann, ihm in's Gesicht zu lachen und ihm angesichts all' der Leute hier stolz den Rücken zuzuwenden! Und was könnten sie mir dann thun? Doch nicht mehr, als was sie bereits gethan haben; sie sollen sehen, daß sie nicht im Stande sind, Hofbauers Christl zu demüthigen, daß sie vielmehr jederzeit bereit ist, ihnen auf's neue zu zeigen, daß sie ihr allesammt nichts, garnichts gelten!“

Auch Marie bemerkte gar wohl Anton's fortwährendes Herüberblicken und war nicht wenig erstaunt darüber. Wär's möglich, daß er, nach alledem, doch wieder an den dunklen Augen ihrer Base Feuer finge? Konnte Anton, den sie so hoch hielt, wohl so unmännlich, so schwach, so — fast wollte das Wort nicht Aufnahme in ihre Gedanken finden — ehrvergesen empfinden und handeln? Sie fühlte, daß dadurch sein fester Standpunkt in ihrem Herzen leiden würde; denn weit eher verzeiht das Weib dem Manne ein Verbrechen als — Charakterchwäche.

Und sie begann zu zittern; denn Anton löste sich wahrhaftig von der Wand, an welche er wie festgewachsen gestanden hatte, und kam, die tanzenden Paare umgehend, langsam zu ihnen herüber.

„Dummkopf!“ schalt ihn der Hofbauer, der die Bewegung des Burschen ebenfalls bemerkt hatte, in seinem Innern und ärgerte sich weiblich über ihn.

„Er kommt zu mir!“ jauchzte die Eitelkeit in Christl's verdorbenem Herzen, und schmerzlich neigte Marie das Köpchen auf die Brust, um die Tropfen zurückzuhalten, die ihren Augen entströmen wollten.

Da stand Anton nun vor ihnen. „Willst Du mit mir einen Tanz versuchen, Marie?“ scholl es von seinen Lippen.

Marie erhob den Kopf und ihr halb erstaunter, halb seliger Blick senkte sich in den seinen. That er das nur, um ihre Base zu demüthigen, oder — aber nein, er hatte wirklich keinen Blick für Christl. Mild und freundlich, mit weit tieferem Gefühl, als sie je darin geschaut, ruhten seine Augen auf ihr, und so standen sie sich Secunden lang gegenüber — er, sie beobachtend, sie, die Gedanken halb in sein Denken und Fühlen, halb in das des eigenen, schnell pochenden Herzens versenkt.

Aber schon hatte Christl den Kopf trotzig

emporgeschneilt und, ihre Base am Arm ergreifend, antwortete sie kurz und barsch für das verstummte Mädchen:

„Marie tanzt heute nicht!“

Marie stand auf; ihr Herz klopfte stürmisch; sie hörte nichts als Anton's Frage; sie sah nichts als seine erwartungsvoll auf sie gerichteten Augen, und es wäre ihr unmöglich gewesen, anders zu handeln, als er es wünschte. Sie legte, ohne ihre Base weiter zu berücksichtigen, ihre Hand auf die Schulter des seit lange so heiß geliebten Mannes; sie schmiegte sich in dem Gefühl unjagbaren Glückes in seinen sie umschlingenden Arm, und fort ging es im wirbelnden Tanze, wobei sie nicht wußte, ob es das Drehen oder Anton's Blick, ob es sein leises Liebesgeflüster, das ihr heute zum ersten Mal ans Ohr klang, sei, was sie so schwindelig mache.

Unmöglich wäre es, zu beschreiben, in welchem Zustand ohnmächtiger Wuth Christl zurückblieb. Also berichtet, — gänzlich übersehen, — verspottet vielleicht, — sie, des reichen Hofbauern einzige Tochter, vor aller Augen, und — von ihm, der ihr jüngst noch so leidenschaftlich ergeben gewesen war! Und offen, ohne Scheu, zog er ihr Marie, ihre unbedeutende Base, vor, die in ihres Vaters Haus das Gnadenbrot aß!

Sie hatte es wohl gesehen, es war keine Verstellung dabei; jene Liebesblicke, die sie sowohl kannte und die sein ganzes Herz verriethen, sie hatten an dem bleichen Gesicht der nicht schönen Base verlangend gehaftet, ihre Einwilligung ersehend. Und ringsum das spöttische Gelächern; wohin sie die Augen wandte Hohn auf den Gesichtern, schadenfrohe stehende Blicke.

Es wahr mehr, als sie ertragen konnte. „Gehen wir, Vater!“ preßte sie aus fast krampfhaft zusammengezogener Kehle hervor.

„Na, gehen wir also! 's hätt' früher geschehen sollen, aber Du hast es selbst nicht anders gewollt!“

Mit einem warmen Händedruck und einem leise zugeflüsterter: „Gute Nacht derweil, mein allerliebster Schatz!“ war Anton von der glücklichen Marie geschieden.

Der Hofbauer und seine Tochter hatten die Schwelle noch nicht überschritten, als hinter ihnen in der Stube ein höllisches Gelächter losging, ein Händeklatschen und Pfelfen, das die Musik überlötete, und noch auf die Straße heraus schallte ihnen das Abschiedslied des Kreuzwirth-Lois nach, in dessen Endreime die andern im Chorus einstimmten:

„Adjes, stolzes Dirndl,

Adjes, Du Miznuß!

Bist abblüht mitsammt

Deinem goldigen Buß!

Willst tanza, mei Dirndl,

Du bildschöner Schatz,

Tanz' dahoam mit'm Hofhund

Tanz' dahoam mit der Katz'!“

Und jetzt war's aus und geschehen. Die

Burschen hatten sich einmal erprobt, ihre Stärke und ihre Macht gepüßt. Hofbauer's Christl, die der öffentlichen Meinung hatte trotz wollen, hatte ihre Demüthigung selbst herbeigeführt; sie war öffentlich verhöhnt und in die Flucht geschlagen worden.

Von da an war Christl, das begriff sie nun wohl, der allgemeinen Verspottung preisgegeben, sobald sie es auch nur wagte, sich unter den andern Mädchen zu zeigen, um an einem Fest oder einer Unterhaltung theilzunehmen. Was bis jetzt stillschweigende Verachtung gewesen war, das wurde von da an zur offenen Feindseligkeit, und Christl mußte sich mit Zorn im Herzen fagen, was sich der Hofbauer längst gesagt, daß trotz ihrer Schönheit und ihres Reichthums ihre Rolle im Dorfe ausgespielt war. Gern würde sie nun der Stätte ihrer Geburt den Rücken gewandt haben, hätte sie nicht eils daheim gefesselt — das Gefühl des Hasses und der Durst nach Rache!

Im Hause des Hofbauern wurde es immer stiller und einsamer, während es in seinem Innern oft recht toll und wild durcheinander raste. Keiner im Dorfe betrat sein Gehöft mehr, der nicht unausschiebbare Geschäfte dort hatte. Die Wenigen, die noch anfangs aus Mitleid mit dem alten Mann gekommen waren, hatte er durch gar üblen Willkomm selbst verschreckt. Jede Miene freundlicher Theilnahme hatte er mit Entrüstung von sich gewiesen. Mitleid mit ihm! Das wollte er sich fern halten, dafür dankte er; da war ihm offene Feindseligkeit noch lieber.

Mit gefurchter Stirn und großem Schweigen ging Valentin in und außer dem Hause seinen Geschäften nach; kaum hörte man etwas anderes von seinen Lippen, als irgend einen kurz hervorgestoßenen Befehl; selbst die Mahlzeiten wurden schweigend eingenommen.

Die schöne Christl befand sich in einer schrecklichen Stimmung. So von Niemandem beachtet zu werden, daran war sie ihre Lebtag nicht gewöhnt gewesen; sie konnte sich in den Gedanken nicht finden, daß das nun für alle Zeit so bleiben solle. Und wer war schuld daran? Niemand anderes als Anton und Marie; an diese beiden mußte sie stets denken. Wenn sie Anton einst wirklich geliebt hätte, wenn sie von ihm treulos verlassen und verrathen worden wäre, sie hätte ihn nicht eifersüchtiger auf Schritt und Tritt beobachtet, seine Zusammenkünfte mit der ihr verhassten Base belauschen können, als sie es jetzt that. Es zitterte ihr das Herz in der Brust, wenn sie Anton mit Marie sprechen sah, wenn in der Kirche oder bei Begegnungen auf der Straße seine Augen, an ihr achtilos vorübergehend, der Base leicht geröthetes Antlitz suchten an demselben in tiefer Innigkeit haften blieben, als wäre das unbedeutende Ding für ihn der Inbegriff alles schönen und anbetungswürdigen. Und wenn sie abends im Garten oder Hof jenes Geflüster hörte, welches einst ihr gegolten, wenn vor Marie's Fenster ein

schöner Strauß stand, während das ihre kahl und leer blieb, dann empfand sie zuweilen etwas, was wirklichem Schmerz gleich; aber nicht ein solcher, der milder stimmt und läutert, nein, sie hatte das Gefühl, als müßte sie diese beiden Menschen vom Erdboden vertilgen.

Zunächst wollte die Racheschnaubende dahin wirken, daß Marie das Haus und Dorf verlassen müßte; sie theilte ihrem Vater in der ihr eigenen, bestimmten Weise mit, sie könne die Gegenwart der Base nicht mehr ertragen, er möge also für deren anderweitige Unterkunft am liebsten in der Stadt oder an einem noch entfernteren Orte sorgen.

Valentin sah seine Tochter durchdringend an; er bles den angesammelten Rauch aus seiner Pfeife ruhig in die Luft, entgegnete in dem kurzen, barschen Ton, den er in der letzten Zeit allgemein angenommen: „Die Marie bleibt! Ich kann sie im Haus nicht entbehren; ich weiß noch garnicht, wie's hier werden soll, wenn der Anton sie nächste Allerheiligsten heimführt; 's wird dann alles drunter und drüber geh'n. Ich laß sie nicht von mir, so lang' ich nit muß. Und laß Dir's ein für allemal gesagt sein, daß ich die Marie als mein zweites Kind betrachte und ihr niemand etwas am Zeug flicken darf! — Verstehst Du mich wohl recht, Christl?“

Der Blick, der diese Worte begleitete, war ernst und streng genug, dessen ungeachtet aber versuchte das Mädchen, wenig an Fügbarkeit gewöhnt, doch noch ihren Willen durchzusetzen; aber ihre frühere Macht war gebrochen, und des Vaters Herz kehrte sich nicht mehr an die Wünsche.

„Still! Kein Wort mehr will ich darüber hören!“ hatte er ihr zugeherrscht. „Begrleiß schon, daß Dir der Aufenthalt hier verleidet ist und das zärtliche Brautpaar Dich alleweil daran mahnt, wie dumm Du gewesen bist, Dein Glück von Dir zu stoßen! Aber Deine Neu' kommt zu spät. Magst Du's nicht ertragen, was Du' Dir selber eingebrockt hast, so hab' ich nichts dagegen, wenn Du der Geschichte aus dem Weg' gehst und eine Weile bei Deiner verheiratheten Base in der Stadt bleibst. Bis Du zurückkommst, ist die Marie verheirathet, führt die Wirthschaft draußen auf dem prächtigen Gütl, welches der Bervalter für Euch im Auge gehabt, Du ja aber nicht gemocht hast, und ist Dir so aus den Augen gerückt. Es ist recht traurig, daß ich's fagen muß, der Anton hat einen ganz guten Tausch gemacht. Kanst' geh'n, sobald Du magst, und fortbleiben, so lange es Dich freut; das Haus und ich sind derweil noch gut versorgt.“

So hatte Christl nicht gerechnet. Fortgehen und die beiden Liebenden unbedacht und ungestört sich selbst überlassen, das fiel ihr im Traum nicht ein. Nicht einen Tag hätte sie ruhig in der Stadt bleiben können, bei dem Gedanken an das, was hier vorging. O nein, so bequem sollten sie's nicht haben. Fortgeh'n?

Nein, nun blieb sie erst recht! Im Haus, da hatte sie selbst Augen und Ohren, auf die sie sich verlassen konnte, und was außer dem Hause geschah, das trugen willige Späher dem Sepp, dem Großknecht zu, der ihr ganz ergeben war.

Früher, in besseren Zeiten, hatte sie von dieser Ergebenheit eben nichts gespürt. Brummig genug war der Sepp gewesen, und wenig geneigt, der hochfahrenden und übermüthigen Haustochter in allem, was ihr die Laune zu befehlen eingab, zu Willen zu sein. Sah sie doch auf ihn herab, wie auf ein etwas, was nur geboren worden war, zu dienen — ihr zu dienen.

Sepp's Vater gehörte einst zu den wohlhabenderen Dorf-Innassen. Das Häuschen, in welchem er das Licht der Welt erblickt hatte, war zwar nicht zweistöckig, aber doch eins der schönsten im Dorfe gewesen; es war ihm nicht an der Wiege gesungen worden, daß er einst, durch den eigenen lüderlichen Vater um Hab' und Gut gebracht, statt selbst einen Knecht zu halten, gezwungen sein werde, als solcher beim Hofbauer zu dienen.

Trotz alledem wäre es Sepp in seiner herabgekommenen Lage so wenig eingefallen, mit Ansprüchen irgend welcher Art zur stolzen, reichen Christl aufzublicken, wie ein verarmter Edelmann sich Hoffnung auf die Hand der Tochter seines Königs machen könnte. Er wußte kaum, daß Christl schön war, da sie es für ihn nicht sein durfte, sie war ihm im Gegentheil mit dem höhnischen, boshaften Zug, der meist ihren Mund entstellte, manchmal recht widerwärtig erschienen.

Das hatte sich nun seit einiger Zeit geändert. Als alles sich gegen Christl wandte und Sepp sie gedemüthigt sah, hatte er anfangs Schadenfreude darüber empfunden; er gönnte es ihr von Herzen, daß endlich alles, was die hochmüthige Dirne verbrodien, ihr reichlich heimgezahlt wurde. Als er sie aber fortwährend zurückgesetzt und mißachtet sah, als der Hof mit seinen Bewohnern völlig in die Acht erklärt wurde und eben jene, welche früher um ein Vächeln und ein gutes Wort von der Christl ihrer Seelen Seligkeit gegeben hätten, höhrend an ihr vorübergingen, da begann die Umwälzung in Sepp's Innerem, und die Schadenfreude verwandelte sich in Mitleid.

Die traurige Christl, deren Augen sich zuweilen ansehen, als hätte sie geweint, gefiel ihm jetzt bedeutend besser als die hoffärtige Dorfschönheit; sie polterte und zankte jetzt auch mit ihm, daß es nur so eine Art hatte, doch nur, wie es ihm schien, aus dem Bedürfnis, die innere Unruhe, die sie quälte, zu betäuben. Und er hielt still und ließ sich schelten. Dabei fiel es ihm eines Tages auf, wie schön ihre Augen waren, wenn sie Flammen und Funken sprühten, — wie weiß ihre Haut, wie üppig ihr Haar war, wie reizend der Busen, den die innere Bewegung hob und senkte, und er dachte, wie gut derjenige daran sein müßte,

dem dieser rothe Mund mit den weißen Zähnen entgegenlächelte, dem diese vollen Lippen ganz andere Worte — Worte der Liebe zuflüsteren. Und es geschah ihm, was schon manchem vor ihm geschehen — er verliebte sich in die schöne Dirne.

Doch dieses Gefühl war in seinem Entstehen durchaus nicht frei von dem Bodensatz des Eigennuzes. Er begann zu überlegen, daß er nicht mehr der vielbegehrten Hofbauerstochter gegenüberstand, die in der Lage war, die angesehensten Freier nach Laune abzuweisen. Zur Stunde war er so ziemlich der Einzige, der ihr sein Herz bieten konnte und der sie mit Augen der Liebe ansah. Er, der Großknecht auf dem Hofe, der ehemals reiche Händlerssohn, welcher sich einbildete, die Wirtschaft grade so gut zu verstehen und leiten zu können wie der Hofbauer, stieg im Werthe; denn er hatte keinen Nebenbuhler um die Gunst des schönen Mädchens.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Ein Bertheidiger Jay Goulds.

Man schreibt aus London: Dem verstorbenen amerikanischen Milliardär Jay Gould sind wenig Bertheidiger seines Andenkens erwachsen. Eine Ausnahme bildet der kanadische Eisenbahnkönig Van Horne, welcher das Andenken des „Großen“ nicht beschmutzt wissen will. Van Horne sagt: „Jay Gould war ein sehr großer Mann, und er that viel Gutes bei der Entwicklung des Westens. Dies wird erst in künftiger Zeit anerkannt werden. Er hatte gegen die Wall Street zu kämpfen und bekämpfte sie mit ihren eigenen Waffen. Vielfach wurden Leute, die ihm fluchen, nur in den Fallen gefangen, welche sie selber Jay Gould gestellt hatten. Er focht fast allein. Da er auf keine Verleumdung antwortete, behielten seine Gegner das Feld. Jedenfalls war er ein Mann von Wort. Bis zuletzt besaß er die gewöhnliche Geschäftsehrlichkeit, und sein häusliches Leben zeigte, daß er nicht so schlecht war, wie seine Feinde glauben machen wollen.“

Verantwortlicher Redakteur: George Spizer
in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.